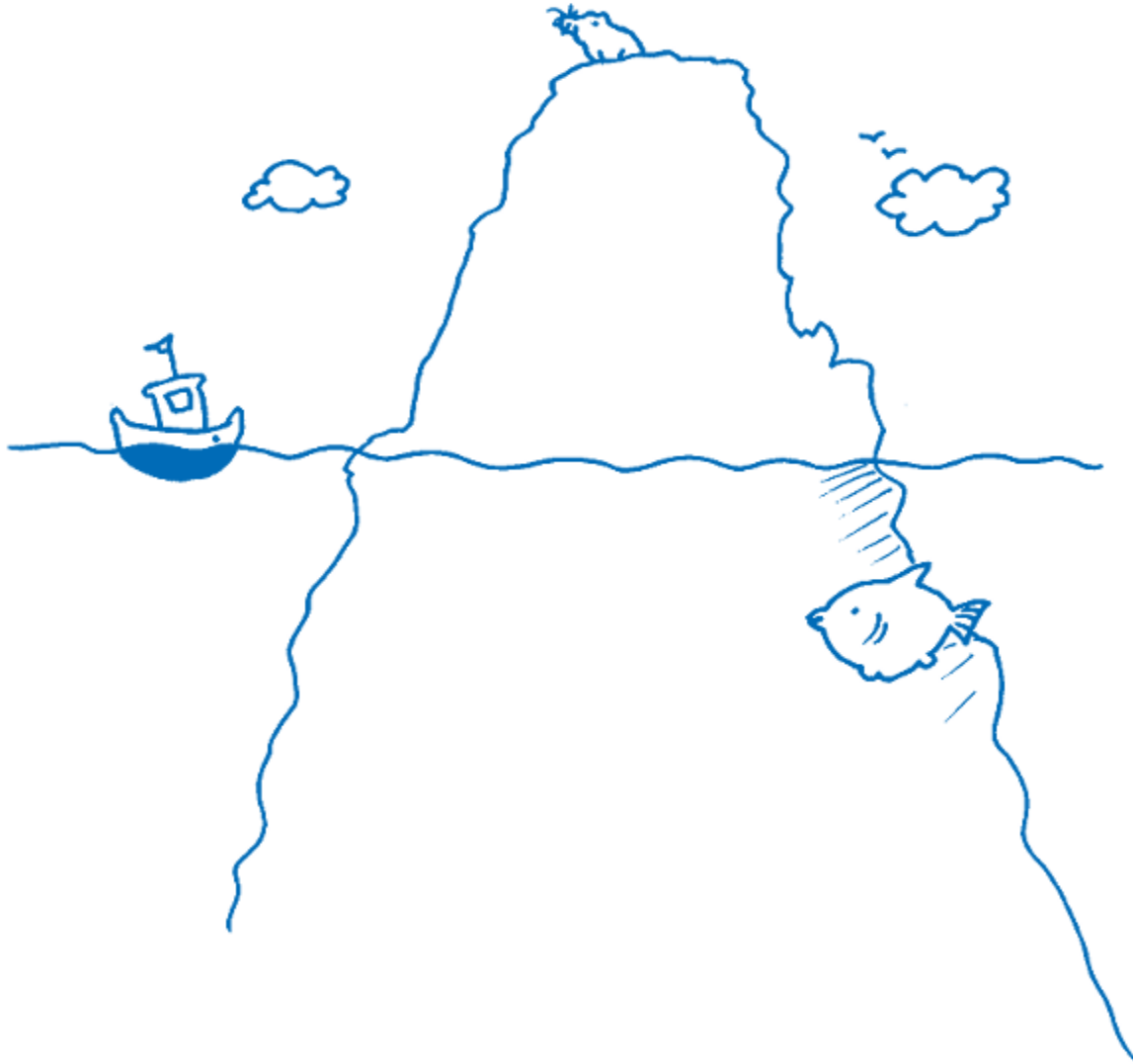


# Persönlichkeitspsychologie

# Eisberg



# Wutausbruch

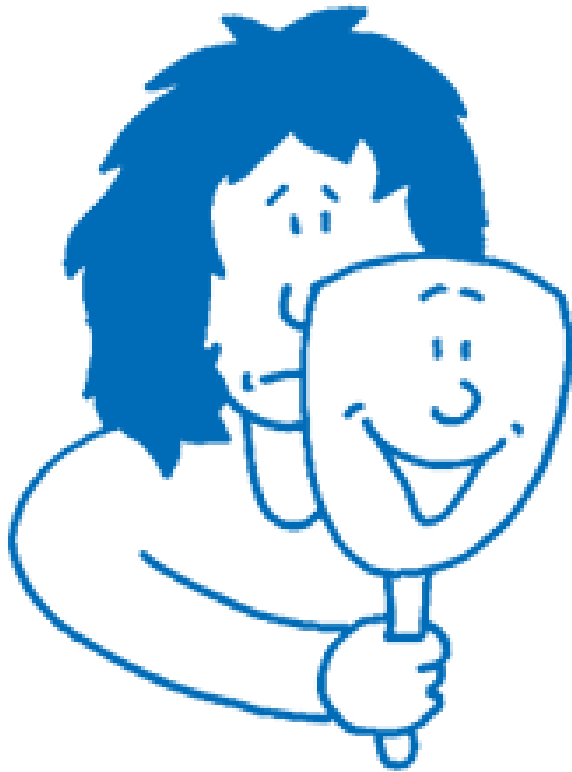
Warum wir werden könnten, was wir sein sollten



# Person

Person In der Alltagssprache ist es selbstverständlich, von Personen zu sprechen und Persönliches sehr differenziert zu betrachten. Der ursprüngliche etruskische Begriff Phersu hieß Maske und fand Eingang ins Lateinische: Persona – die Maske des Schauspielers.

# Maske



# Persönlichkeit

Der Begriff der Persönlichkeit ist ein psychologisches Konstrukt, das ein reichhaltiges Forschungsgebiet der Psychologie geworden ist. Dynamische Persönlichkeiten machen eher auf sich aufmerksam als stille, introvertierte. Sensible Persönlichkeiten werden oft eingeschüchtert, wenn dominierende Persönlichkeiten auftreten.

# Persönlichkeit

Persönlichkeit ist ein Sammelbegriff für die Einzigartigkeit eines Menschen und seine Kompetenzen (Grad der Intelligenz, Leistungen und Fertigkeiten, Kreativität, Kognitionen, Emotionen, Einstellungen und Interessen). Sie verändert sich im gesamten Lebenslauf. Die Veränderungsvarianz ist bis zum 30. und ab dem 70. Lebensjahr am größten. Diese Veränderungen gehen zum einen auf die biologische **Reifung** und zum anderen auf Anforderungen und Erfahrungen zurück.



# Persönlichkeit

Allerdings gilt auch, dass man hinter einem bestimmten Persönlichkeitstypus sein wahres Wesen verbergen kann. Vielleicht ist deshalb das Verkleiden im Fasching so beliebt: Die Maske verbirgt mein Wesen und ich kann endlich einmal die Rolle spielen, von der ich immer schon geträumt habe.



# Charakter

Jede individuelle Persönlichkeit bildet einen eigenen Charakter aus. Was versteht man unter Charakter? Worin besteht sein Unterschied zur Persönlichkeit?

# Charakter

Es geht um die Formung des Menschen, da der ursprünglich griechische Begriff „charactein“ Grenzpfahl bedeutete und – auf den Menschen bezogen – das „Eingegrabene, Eingedrückte, Eingeprägte“ symbolisiert.

Gut, dass ich  
eine Persona  
habe...



# Charakter

Mit Charakter wurden also auch Erkennungszeichen gleichgesetzt. Insofern haben nicht nur Personen, sondern auch Dinge in der Welt ihren eigenen Charakter. Der Charakter einer Landschaft oder Region prägt die Menschen und ihre Lebensart.

# Charakterkunde

Auch in der Charakterkunde kommt das Paradigma der Zweiteilung des Menschen zur Geltung: Friedrich Nietzsche (1844–1900) hatte gefordert, das sekundäre Erscheinungsbild des Menschen (Denken, Bewusstsein, Ratio) zu entlarven und seinen primären Kern, seine Trieb- und Instinktabhängigkeit, offen zu legen. Dazu müsse man, so Nietzsche, die vom Menschen geliebte Täuschung, er sei sui generis ein Bewusstseinswesen, aufheben. Bewusstseinsgeprägt kann er erst werden. Allerdings: Das erworbene Bewusstsein führe zu Irrtümern und Selbsttäuschungen (siehe Kapitel Wahrnehmung). Hinter der so begründeten Irrtumsfähigkeit lauere aber etwas Anderes – der Wille zur Macht.

# Gegenstimme

Diese Gedanken waren natürlich eine Provokation, besonders für die Psychologie von Wilhelm Wundt und William James. Der damaligen Psychologie diametral entgegengesetzt war auch die dynamische Charakterologie von Ludwig Klages (1872–1956), der zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein privates Forschungsinstitut in der Schweiz leitete. Für Klages wirkt der Intellekt störend auf die ursprüngliche Leib-Seele-Einheit des Menschen – der Geist wird zum Widersacher der Seele. Heute würden wir sagen: Manchmal steht man sich selbst im Weg.

# Kräfte wirken in uns



# Interdependenzen

Nach Klages treten im Charaktergefüge des Menschen fünf Faktoren in Wechselwirkung (Interdependenz): die Menge seiner Fähigkeiten und Begabungen, das Gleich- oder Ungleichgewicht von Beweglichkeit, Erregbarkeit und Hemmbarkeit, die Richtungsbestimmtheit durch Interessenausbildung, das Zusammenwirken dieser drei Faktoren untereinander und, fünftens, seine dadurch sichtbare Haltung im sozialen Kontext.

# Temperament

Persönlichkeit findet ihren Ausdruck im Temperament, das aber nicht immer sichtbar wird. Oftmals verbergen wir unsere wahren Wünsche:

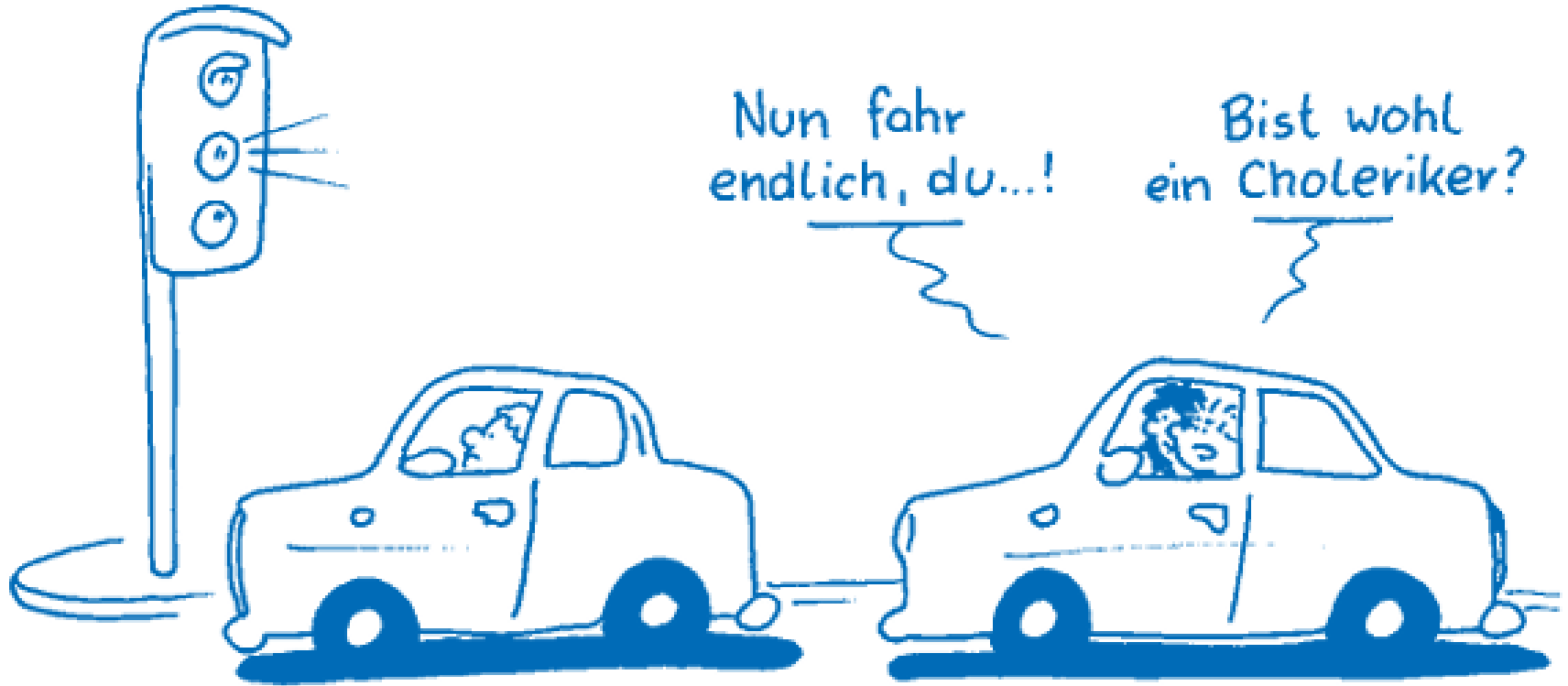




# Prototypen

Das antike Modell der Temperamenten-Lehre basierte auf der Auffassung von den unterschiedlichen Körpersäften, denen vier Grundtypen (Prototypen) zugeordnet wurden: Choleriker, Phlegmatiker, Sanguiniker und Melancholiker. Diesen Prototypen können Gefühlsstimmungen zugeordnet werden (Reizbarkeit, Laune, Phlegma, Teilnahmslosigkeit, Antriebsarmut).

# Prototypen



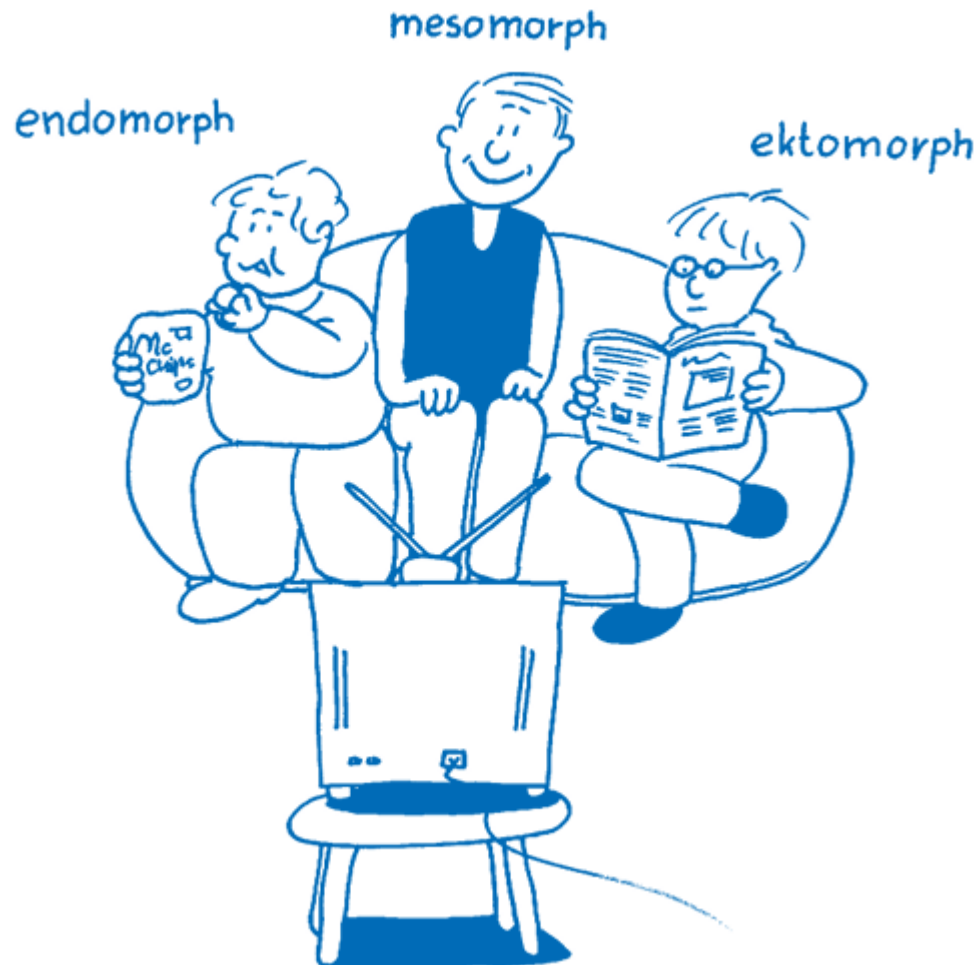
# Kretschmers Konstitutionslehre

Aus seinen Erfahrungen in der Psychiatrie heraus entwickelte der deutsche Psychiater und Neurologe Ernst Kretschmer (1888–1964) die Konstitutionslehre. Er vertrat die Auffassung, dass es zwischen psychischer Gesundheit und psychischer Erkrankung fließende Übergänge gäbe. Kretschmer war der Ansicht, in den Körperbautypen Leptosom oder asthenisch (überdurchschnittlich schlank), Pykniker (eher gedrungener, rundlich-dicker Körperbau) und Athletiker (psychologisch eher unauffällig, muskulös und kräftiger Knochenbau) einen Zusammenhang zwischen der körperlichen Konstitution und dem Grad der psychotischen Erkrankung erkennen zu können.

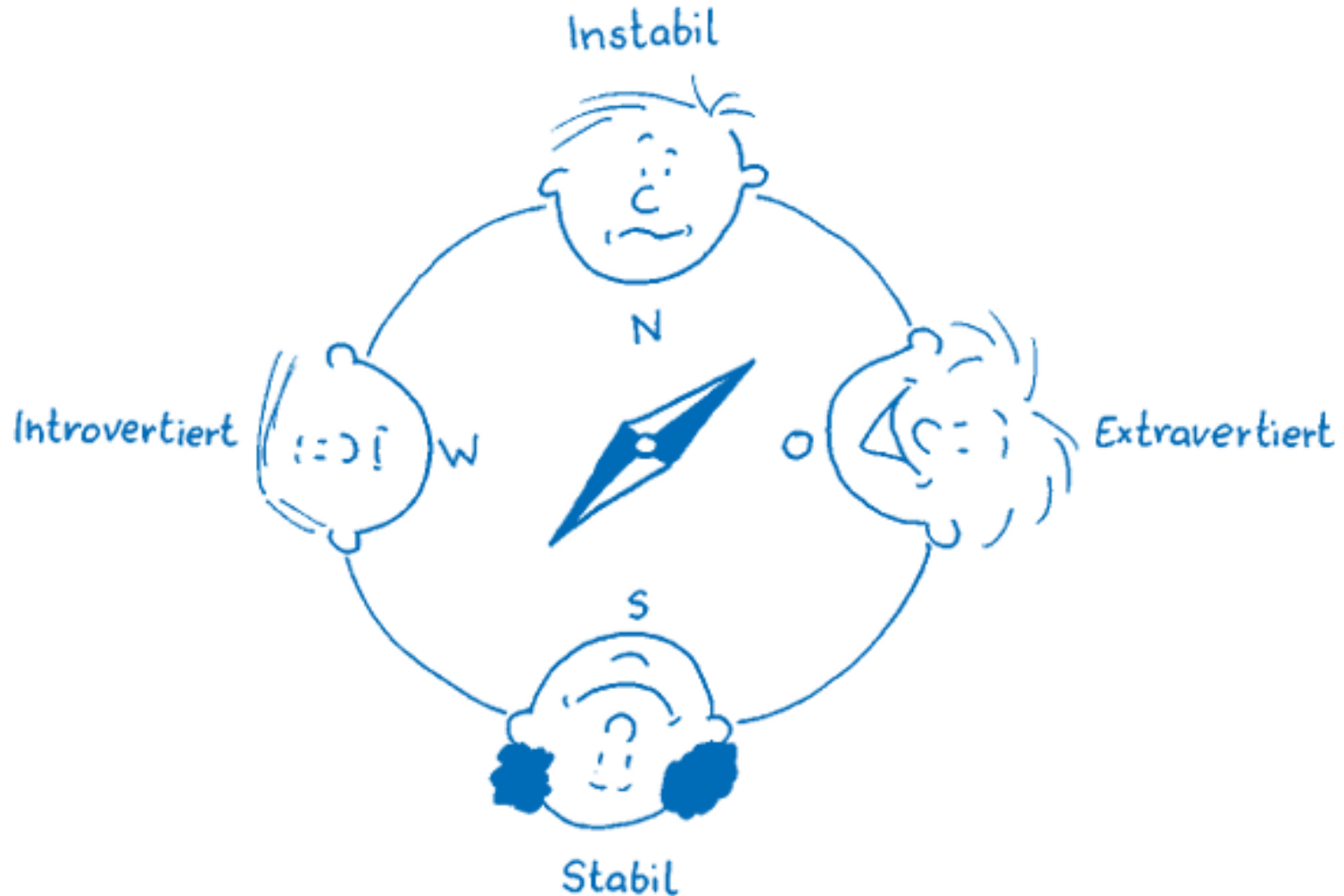
# Sheldons Temperamentstypen

Die Konstitutionstypen von Kretschmer nahm der amerikanische Arzt und Psychologe William Herbert Sheldon (1899–1977) als empirischer Forscher zum Anlass, in einer Querschnittsanalyse 4000 Probanden im Alter von 16 bis 20 Jahren aus drei Blickwinkeln unbekleidet zu fotografieren: von vorn, von hinten und von der Seite. Neutrale Personen gruppieren dann 12.000 Fotos nach Ähnlichkeiten. Erstaunlicherweise entstanden daraus drei Gruppen von Körperbautypen, obwohl 17 Körpermaße die Objektivität der Zuordnung untermauern sollten. Diesen Körperbautypen wurden nach weiteren empirischen Untersuchungen Temperamentstypen zugeordnet – zusammen bilden sie den Somatotypus, der in unterschiedlichsten Variationen vorkommt, äußerst selten jedoch in der jeweiligen extremsten Form:

# Sheldons Temperamentstypen



# Eysencks faktorenanalytisches Persönlichkeitsmodell



# Eysencks faktorenanalytisches Persönlichkeitsmodell

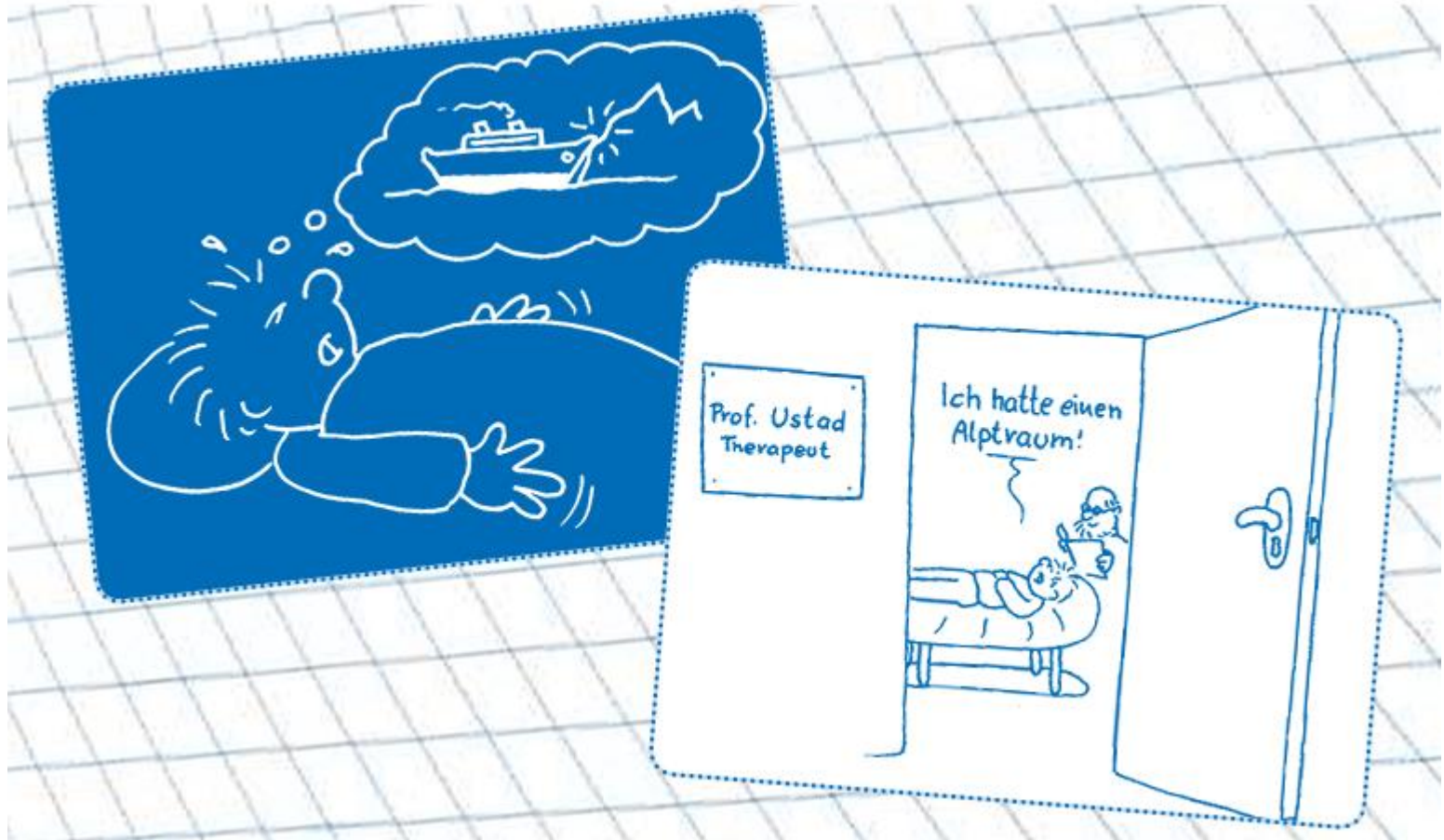
Ein Mehr an Objektivität in der Persönlichkeitsforschung versprachen sich Hans Eysenck (1916–1997) und Raymond B. Cattell (1905–1998). Aus ihren Untersuchungen ging das faktorenanalytische Modell hervor, in dem Dimensionen der Persönlichkeit hierarchisch geordnet wurden.

# Der Faktor des Unbewussten

Die ruhige See oder der stille See, der zum Baden einlädt (Friedrich Schiller, Wilhelm Tell), sind bedeutungsvolle Metaphern, mit denen wir innere Erlebnisse beschreiben. Wir haben uns zum wiederholten Mal geärgert und es kocht in uns, aber wir dürfen die Fassung nicht verlieren. Wir sind ja gut erzogen und man lässt seinen Emotionen nicht immer freien Lauf. Tage später träumen wir von diesem unterdrückten Ärger und können danach nicht wieder einschlafen.



# Weg zum Unbewussten



# Weg zum Unbewussten

Traumdeutungen hat es in der Menschheitsgeschichte immer schon gegeben. In den Clans und Stämmen konnten Schamanen und Medizinmänner den erzählten Träumen Sinn verleihen. Ihre Deutungen leiteten dann das Handeln der Menschen. Selbst Pharaonen und Könige hatten Respekt davor.

Der Traum wurde für Sigmund Freud (1856–1939) zur Via Regia – der königlichen Straße zum Unbewussten.

# Traumdeutung

Freud forderte seine Patientinnen und Patienten auf, von ihren Problemen und Träumen zu erzählen und absolut nichts auszulassen, auch wenn man sich schämte, es zu erzählen. Dabei spielten einerseits natürlich sexuelle Phantasien und erotische Träume eine Rolle, andererseits aber auch das vom Therapeuten geleitete Zurückgehen in die Kindheit bis zu dem Punkt, an dem die heftigsten Reaktionen des Patienten hervorgerufen wurden. Dieser Punkt, so dachte Freud, müsste dem Patienten bewusst gemacht werden. Durch die Bewusstwerdung würden dann die neurotischen Symptome aufgelöst.

# Psychoanalyse



# Psychosexuellen Entwicklung

Die von Freud begründete Psychoanalyse (1. Wiener Schule der Tiefenpsychologie) stellte einerseits ein theoretisches Konzept über bewusste und unbewusste psychische Vorgänge (vor allem Gefühle, Wünsche und Konflikte), andererseits eine psychotherapeutische Behandlungsmethode dar. Psychisch kranke Menschen hatten eine Leidensgeschichte. Freud half ihnen, sich auch an Schlimmes zu erinnern. Dabei gewann er die Erkenntnis, dass Störungen mit neurotischer Ausprägung durch unverarbeitete Prozesse in der Kindheit entstehen. So entwickelte er das Phasenmodell der psychosexuellen Entwicklung.

# Orale Phase

Freud unterscheidet im Wesentlichen sechs Phasen der psychosexuellen Entwicklung. Im 1. Lebensjahr entdeckt das Kind lustbetonte erregende Körperzonen. In der anschließenden oralen Phase sind Nahrungsaufnahme durch den Mund und Sexualtätigkeit eins: Der Mundbereich als erogene Zone ist bestimmend. Freud spricht von der „Einverleibung des Objektes“ (archaischer Ursprung).

# Anale Phase

In der anal-sadistischen Phase spürt das Kind, dass es seine Ausscheidungsmuskeln steuern kann. Die „Sitzung auf dem Topf“ wird zur Geduldsprobe der Eltern. Da Ausscheidung und ihr Zurückhalten gleichermaßen lustbetont sind, werden gewollte Aktivität und Passivität Entscheidungssache des Kindes (ICH-Bewusstsein).

# Anale Phase





# Ödipus-Phase

Im 4. Lebensjahr etwa richtet sich die kindliche Sexualität stärker auf den gegengeschlechtlichen Elternteil: Die Mutter wird zum Sexualobjekt des Jungen, der Vater zum Sexualobjekt des Mädchens. Freud sieht hier die Grundlagen für die späteren Ödipus- und Elektra-Komplex-Theorien. Eifersuchtsgefühle sind an der Tagesordnung. Die Vorstellungswelt gerät durcheinander. Die angespannte seelische Lage scheint sich etwa ab dem 7. Lebensjahr zu beruhigen, da die sexuellen Interessen des Kindes in den Hintergrund treten. Psychoanalytisch spricht man von der Wandlung der Libido: Geistige Interessen treten normalerweise in den Vordergrund. Prozesse der Sublimierung sind damit möglich.

# Genitale Phase

Mit dem körperlichen Wachstum einher geht die allmähliche Ausprägung sekundärer Geschlechtsmerkmale (Schamhaare, Brüste, Penis). In dieser genitalen Phase (ab etwa 11 bis 12 Jahren) richtet sich die sexuelle Energie zunehmend auf Partner oder auf die eigene Bedürfnisbefriedigung. Fürsorgliches, aufgeschlossenes Verständnis der Erziehungsberechtigten ist jetzt angesagt.

# Probleme

Die kritischen Begleiterscheinungen (nicht entwicklungsgerechte Ablösung einzelner Phasen; gegebenenfalls Fixierung auf eine frühere Phase oder Rückfall in eine solche) führen im weiteren Lebensverlauf zu seelischen Belastungen oder neurotischen Symptomen, die psychoanalytisch bewusst gemacht werden können.

# Instanzen des Psychischen



# ICH-starke Persönlichkeit

